

Albert Koch baut ein Kraftwerk in Tansania

TANSANIA Ein Wasserkraftwerk in Tansania trägt bald die Handschrift eines Einsiedlers. Gemeinsam mit Ordensschwestern stellt Albert Koch ein solches auf die Beine.

SANDRINE HEDINGER

In Tansania sind lediglich 15 Prozent der Haushalte elektrifiziert, was ein Problem für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes darstellt. Deshalb investiert die nationale Stromgesellschaft in Tansania – Tanesco – mithilfe der Weltbank in Kraftwerksprojekte und fördert private Stromprojekte. Die Albert Koch-Stiftung, gegründet von Albert Koch aus Einsiedeln, bildet einen Baustein in dieser Entwicklung: Seine Stiftung baut in Tulila, in einer ländlichen Region, in der nur fünf Prozent der Haushalte am Stromnetz angeschlossen sind, ein Kleinwasserkraftwerk zur Versorgung dieser Region. Albert Koch ist seit August vor Ort, und ist auch in Schwyz kein Unbekannter. Das Seminar- und Wellnesshotel auf dem Stoos, das Gipfelrestaurant Fronalpstock, die Luftseilbahn Morschach-Stoos, Betriebe in Einsiedeln, Wattwil SG und Unterägeri sind seine Initiativen, wobei in Unterägeri auch zwei Wasserkraftwerke integriert sind.

Fluss als Stromquelle

Albert Koch und die African Benedictine Sisters of St. Agnes in Chipole fanden sich über die Robert Fuchs Stiftung in Schindellegi, welche den Schwestern vor rund 10 Jahren ein Wasserkraftwerk für die Selbstversorgung erstellte. Albert Koch erkundigte sich über eine allfällige Möglichkeit eines weiteren Wasserrechts für die Schwestern und wurde nach langer Suche in Tulila fündig.

Raphael Steiner von der AIL Structured Finance AG, welche die Finanzierung des Projekts leitet, erklärt: «Die 370 Schwestern sind sehr aktiv in der Bildungs- und Gesundheitsversorgung und im ganzen Land eine hoch angesehene Institution. Sie sind auch sonst sehr vielseitig, so hat eine das Diplom als Sprengmeisterin, um nur dieses



Albert Koch stellt gemeinsam mit den African Benedictine Sisters of St. Agnes in Tansania ein Wasserkraftwerk auf die Beine.

Bild pd

Beispiel zu erwähnen.» Momentan bezieht die Region den Strom noch aus Dieselgeneratoren. «Diese sind jedoch sehr unzuverlässig – lassen die Bevölkerung oft im Dunkeln – und verursachen einen hohen CO₂-Ausstoss sowie hohe Betriebskosten», betont Steiner. «Der Treibstoff muss mehr als 1000 Kilometer von Tanklastzügen transportiert werden.» Das soll sich bald ändern: Mitte 2015 dürfte das neue Werk ans Netz gehen.

Stiftung und Ordensschwestern

«Bedeutend an diesem Projekt ist, dass dadurch die umweltverschmutzenden Dieselgeneratoren weitgehend abgestellt werden können, was die Emission von CO₂ reduziert», berichtet Raphael Steiner. Zudem sei der Strom aus Wasserkraft günstiger, und die Versorgung zuverlässig und stabil. Hinzu komme, dass die gesamten Gewinne, welche aus dem Stromverkauf erwirtschaftet werden, in der Region bleiben. «Das ist ein grosses Anliegen Albert Kochs. Er will dafür sorgen, dass die Ordensschwestern dieses Kraftwerk bauen können. Er bringt Eigenkapital ein und hat sich um Kredite bemüht. Die Finanzierung gestaltete sich äusserst zeitraubend und schwierig. Schliesslich konnte aber ein Finanzierungspaket abgeschlossen werden.» Koch will den Ordensschwestern aus dem zukünftigen Kraftwerksbetrieb ein regelmässiges Einkommen

zur Finanzierung ihrer karitativen Aktivitäten sichern. «Nach Rückführung der gebundenen Ausgaben ist eine Übergabe des Kraftwerkes an die Schwestern geplant.»

Bereits gab es interessante Reaktionen: Albert Koch wurde von dritter Seite angefragt, sich für ein weiteres, ähnliches Projekt zu engagieren. Er musste vorerst absagen, da die Finanzierung für solche Projekte die grösste Herausforderung ist. Ausschliessen will er es aber nicht.

Wasserkraft

FAKTEN san. Das am Fluss Ruvuma liegende neue Wasserkraftwerk mit Stausee wird via Stromleitung mit dem bereits bestehenden regionalen Netz verbunden. Auf dieser rund 80 Kilometer langen Strecke liegen etwa 7500 Haushalte, die zusätzlich an die Stromleitung angeschlossen werden können. Das Werk ist auf 7,5 Megawatt Leistung mit drei Turbinen ausgerichtet und wird circa 45 MWh Strom pro Jahr produzieren. Vorläufig werden aufgrund der Nachfrage aber erst zwei Turbinen installiert. Doch Steiner ist sich sicher: «Es zeichnet sich ab, dass sich die Nachfrage stark entwickelt und die dritte Turbine bald zum Einsatz kommt.»